

Bladenhorster Tageblatt

Mr. 217

Montag, den 18. September

1922

bar, diesen Gefahren gewachsen zu sein. Sie glauben, mit dem neuen Vertrag Poincare die Waffen aus der Hand schlagen zu können. Sie wollen für Deutschland und ihre eigenen Interessen die stärkste Waffe schmieden, die es für uns gibt: die Waffe der Erfüllung des Möglichen, die Waffe des tatsächlichen Wiederaufbaues der Kriegsgebiete. Der Legende vom schlechten deutschen Willen wird ein Ende gemacht! Die französische Industrie und Politik werden ihre Annexionspläne nicht aufgeben. Der Weg des Stinnes-Vertrages ist gefährlich, aber er ist ein Weg aus dem Irrsal heraus.

Eine kritische Wertung.
Von Trevier.

Bon Tr

Die Bank von England soll Belgien gegenüber die Garantie für 70 Millionen Goldmark für sechs Monate übernehmen. Die Reichsbank würde sich verpflichten, diese Summe der Bank von England innerhalb 18 Monate zurückzugeben.

Das soeben erschienene vierteljährliche Ergänzungsheft zur amtlichen Zeitungsliste für das Jahr 1922 verzeichnet abermals 226 Zeitungen und Zeitschriften, die ihr Erscheinen eingestellt haben.

*

Eine Anfrage der Deutschen Volkspartei des Reichstages an die Reichsregierung befaßt sich mit den trostlosen Zuständen im deutschen Schulwesen in Neupolen infolge der Vernichtungsarbeit der Polen.

* Der Ueberwachungsansicht des Reichstages, der unläßt für die Beamten und Staatsarbeiter Untersuchungen in Höhe von 500 Millionen Mark für den Winterbedarf an Kartoffeln und 100 Millionen Mark für Beschaffung von Kohlen bewilligte, hat jetzt in Anbetracht der Kohlenpreiserhöhung die Kohlenaufschüsse auf 200 Mill. Mark erhöht.

Der Parteitag der Deutschnationalen Volkspartei findet am 25., 26. und 27. Oktober in Götting statt.

* Für die Wahl zur Generalversammlung wurde das Urwahlverfahren und die Wahl durch die Provinzialgemeinden abgelehnt und, der Vorlage des evangelischen Oberkirchenrats zufolge, die Wahl durch die Gemeindeförperschaften mit 102 gegen 87 Stimmen angenommen.

Der Verband der preussischen Landkreise hält am 18. September in Goslar eine Vorstandssitzung ab. Die Vorarbeiten zum neuen Landesfeuergesetz und für die demnächst vom Landtage zu verhandelnde allgemeine Fahrzeusteuer sind aus der Tagesordnung hervorzugehen.

In einem Aufreiß der badischen Zentrumspartei an die Mitglieder wird zur Erene gegen das Reich aufgefördert. Ohne Reich kein Boden, kein Schwaben, kein Bayern, keine Länder, keine Bedeutung, ein Gienleben hätten. Je gefährdeter das Reich, desto fester und treuer tritt es, an ihm zu stehen. Im Reiche aber muß geliebte freie Lebensmöglichkeit den Ländern und Stämmen.

Das „Vairliche Vaterland“ ist wegen eines
en Reichsanzler angreifenden Artikels auf 3
tage verboten worden.

Nach einer Nürnberger Vertrauensmänner-
ermittlung der sozialistischen Parteien wurde
insgesamt ein Antrag angenommen, der den
Landesvorstand der bairischen Landes-Sozial-
demokratie beauftragte, dem Abgeordneten Auer
wegen seines Verhaltens dem Grafen Arco ge-
genüber die schärfste Mißbilligung auszusprechen
und ihn anfordert, sein Amt als Landesvorsitzen-
der niederzulegen.

Das deutsche Konsulat in Thorn ist eröffnet worden. Sein Zuständigkeitsbereich ist die ganze Provinz Pommern. Für Pommern bleibt nach wie vor Poststelle in Bromberg aufgestellt.

Wie „Temps“ meldet, begibt sich der Minister für öffentliche Arbeiten, le Trocœur, ins Saargebiet, um eine Studienreise durch die Saargruben zu machen.

Ueber 100 deutsche städtische Gemeinden und Vereine der Tschechei haben jetzt dem Völkerverein eine Eingabe gegen die Enteignung deutscher Besitzthümer in der Tschechei überreicht.

Neuter teilt mit, daß Lord George sich nunmehr entschlossen hat, Dienstag oder Mittwoch nach Genf zu reisen.

Die französische Regierung hat auf die englische Note bezüglich der Frage an den Meerengen antwortet, sie sehe die Vertheilung der neu- en Zone an den Meerengen als notwen- an.

Der italienische König erwarb sich auf der internationalen Kunstausstellung in Venedig mehrere Werke, darunter ein Porträt Max Klinger's in Bronze von Georg Werba und ein Porträt Richard Strauß von Max Liebermann, und üfste sie der internationalen Galerie moderner Kunst in Venedig.

Die Erhebungen über den Nachlaß Königs
 ers von Serbien ergaben, daß dieser sich auf
 Millionen Dinar beläuft.

der Kreditreformkommissionen vorgezogen.
 Die Kreditgebervertreter der Landwirtschaft und
 der Industrie versuchten daraufhin nachzuweisen,
 daß die Umlage nicht beeinträchtigt werde. Eine
 Umlage ergab sich nicht. Mit 10 gegen 6 Stim-
 men wurde der Beschuß gefaßt, die Regierung zu
 ersuchen, über die Abfertigung von Staatsgütern
 die im Vorjahre günstigen Vorstufen-
 leber in vollem Umfange zur Anwendung zu
 bringen. Der Ausschuß wandte sich dann einem
 und schreiben verschiedener Reichs- und Landes-
 foris über die Kartoffelverfeuerung der Beam-
 ten. Entnimmt wurde folgender Beschuß:
 faßt: Der Ausschuß fürchtet von der selbstän-
 ige Kartoffelverfeuerung der Beamten, wie sie
 spielsweise durch Erlass des preussischen Mi-
 nisterrats angeregt wird, eine verhängnis-
 volle Beeinflussung der allgemeinen Kartoffelver-
 feuerung und erhöht den Ernährungsminister, den
 schädlichen Folgen dieser Einrichtung entgegen-
 wirken und sich auf Kreditgewährung zu be-
 rufen.

Eine Erklärung des Reichslandbundes.
Berlin, 16. Sept. Der Reichslandbund erläßt eine Erklärung, in der er betont, unsere Wirtschaftslage erfordere unbedingt Steigerung der inländischen Produktion. Um die Landwirtschaft zu in die Lage zu setzen, müßten für angemessene Preise für ihre Produkte und Kredite für den Landgewerbh sicher werden. Der Reichslandbund empfiehlt ferner Kartellabschließungsverträge, die den angemessenen und vollständigen Freigabe des inländischen Handels.

Die Schraube ohne Ende.
 Vermehrte Erhöhung der Eisenbahnfahrttarife
 am 1. November um 100 Prozent.
 Berlin 18. Sept. 1891.

Die Umsatzsteuersminderungen für Waren, abgemindert durch den letzten Monat des erwachsenen Mehrums von rund 26,6 Milliarden M eine weitere Erhöhung der Tarife. Die Gütertarife sollen ab Oktober über die bereits beschlossene Erhöhung von 83% hinaus noch um weitere 100 % erhöht werden, ferner die am 1. Oktober in Kraft tretenden um 50 Prozent erhöhen. Die Personentarife vom 1. November ab um weitere 50% gesenkt werden. Die neuen Sätze ergeben bei den Gütertarifen das rund 87fache und bei den Personentarifen das rund 45fache des alten Satzes.

Immer wieder die Pressenot.
 Köln, 16. Sept. Die R. Z. meldet: Die dem
 in Südwestlicher Zeitungsverleger ange-
 sehenen Badisch-Pfälzischen Zeitungsverleger

haben beschlossen, ab Oktober vorerst einmal wöchentlich eine zweiseitige Not- und Protestzeitung herauszugeben und behielten sich vor, eventuell noch schärfere Maßnahmen zu ergreifen.

Die Amtsenthebung des
Regierungspräsidenten Mumm.

Koblenz, 10. Sept. Die Rheinlandschommission wies den von den politischen Parteien des Regierungsbezirks Wiesbaden und einer Anzahl wirtschaftlicher Verbände unterstütteten Einspruch der Reichsregierung gegen die Umschneidung des Regierungspräsidenten Mumm zurück. Sie beschränkt sich darauf, zu wiederholen, daß sie auf Grund des Rheinlandschommens berechtigt sei, alle Maßnahmen zu treffen, welche für die Sicherheit der Armeen notwendig seien, namentlich, wie in dem vorliegenden Fall, Beamte aus der deutschen Verwaltung zu entfernen, deren Tätigkeit für die guten Beziehungen zwischen den Reichsbehörden und den Behörden des Landes nicht vorteilhaft sei. Auf die Darlegungen der Einspruchsnote, daß für die Wahrung eines solchen hohen Regierungsbeamten keine Gründe vorläufig und auch von der Rheinlandschommission angegeben worden seien, und daß der Beamte keine Gelegenheit gehabt habe, sich zu verteidigen, ist die Rheinlandschommission nicht eingegangen.

Christliches Gewerkschaftsblatt Hagen und
die Tonerung.

Dagen, 18. Sept. Das Christl. Gewerkschafts-
rieth hielt gestern eine Versammlung gegen die
eruerung ab. Eine Enkassifikation wurde ange-
ommen, in der gefordert wird, daß die Preis-
ontrolle vom Erzeuger bis zum Kleinhandler
abgegeben wird. Ferner soll eine Kontrolle des
leinhandels eingeführt, so daß nur die notwen-
igen Lebensmittel unter Aufsicht von Luxus-
aren eingeführt werden.

Kommunistische Sabotage des Ueberschichtens
abkommend.

Berlin, 18. Sept. Gegenüber anderslautenden
 offemündlichen erfährt die Telegraphen-Union
 bergäulichen Kreisen, daß die Beteiligung
 Ueberſichtensabkommen bei weitem nicht
 Prozent der Rufpreſente beträgt. Auf einer
 ſche von Geſchäften werden überhaupt
 Ueberſichtensverfahren. Es wird aber mit
 ſolg verſucht, der kommuniſtiſchen Agitation
 das Verfahren von Ueberſichtigen entgegen-
 zuarbeiten. Die Produktion hat ſich gegenüber
 Vormonat biſſig noch nicht weſentlich
 hoben.

Der Kommunist Eisenberger hantentlassen.
München, 18. Sept. Der kommunistische Abgeordnete Eisenberger ist nach dreijähriger Untersuchung in Landsberg a. Lech wieder aus Haft entlassen. Gestern abend sprach er wie-
der in Münchener Klub-Feiern zu seinen Par-
teigenossen.

Zentner russische Silbermünzen beschlagnahmt.
Breslau, 10. Sept. Der Staatsanwaltschaft in
Breslau gelang es, einen großen Gleich-
stand mit russischem Silber aufzudecken. Bei
der polizeilichen Untersuchung wurden 4 Zent-
ner und 10 Pfund russische Silbermünzen be-
schlagnahmt.

Kölnische Handelskammer gegen den Devisenhunger.

Am 10. Sept. in der gestrigen Sitzung der hiesigen Handelskammer berichtete der Vorsitzende, Geheimrath Dr. Dagen, kurz über den Zustand der hiesigen Industrie und Handelsmarkt. Bezüglich des Mangels an Zahlungsmitteln wurde mitgeteilt, daß die Handelskammer mit der Verwaltung gemeinsam mündlich, schriftlich telegraphisch dringende Vorstellungen in Berlin erhoben und schnelle Abhilfe erbitten. Es wurde mitgeteilt, daß die Steigerung Tagesleistung der Reichsbankdruckerei in Berlin jetzt auf ca. 4 Milliarden gesteigert werde. Man hoffe, daß dadurch binnen kurzem Not behoben werde. Eine längere Aussprache fand über die Frage der Verrechnung der Landesbanknoten im Inlandsverkehr. Mit der ersten Abwärtsentwicklung der Markt hätten viele Kreise des Handels und der Industrie sich vor weiteren Zahlungsversicherungen hüten und seien zur Verrechnung in fremde Währungen übergegangen. Hiergegen müsse allen Mitteln Hrony gemacht werden. Die nächste Folge davon sei die Diskretionierung der im In- und Ausland, eine weitere Folge das Vordringen der Angestellten, Beamten und der nach Zahlung oder doch Verrechnung Gehälter und Löhne in fremder Währung. Bei daher dringende Pflicht aller derer, das Wohl des Vaterlandes am Herzen liege, entgegen zu wirken. Wenn nicht auf dem der Selbstbestimmung die Wirtschaftsober- von einem Vordringen des verhängnisvollen Weges in Zukunft abhien, so würde nichts des übrig bleiben, als einem gefühllosen Not zuzukommen: so sehr die Möglichkeit der Durchführung zweifelhaft ersehe, so seien Maßnahmen gegen die Zenerung erfol- die Verdrängung der fremden Ausfuhr, solle des Devisenhandels. Berhat der Aus-

Dollarkurs am 16. Sept. = 1480,00

dem getrennt das
und die Kaffee-
waren waren.
Beschluss. Auch
stimmte man

und
f.

und folgen mit
angenommen. Wegen
Hier ist die
entworfene, und
nachrichtigen die
er günstiger er-
um ein- oder
herunter. Die
haben sich von
des Dollar-
leider freilich
sie sind dafür
anderen, sehr
kommen, näm-
oben es in der
selbst bei we-
die Effekten
spekulierende
hat, um zu
Banken ihnen
Da eine Mit-
Ausicht nicht
günstlich trübe,
problems, die
könnte sie viel

aus Gutes für
erwarten, so
lung feierlich
im Gegenteile
Tariferhöhungen
hoch gespannten
Ausgaben
ist. A. B. nach
überstiegen auf
Erhöhungen noch
in Markt. Die
eint, noch le-
erreicht. Am
im Gebiete der
Baumwolle,
als Kilogramm
als 804 Mt.
unbuntfarbige
farb stark sind
Bolle kostete
10 Mt., jetzt
dreihundert-
warne kommt
Käufer auf
baumwolle und
die vorläufige
Dollarkursen
die Preise
weisen anpaß
die Markt
ne Anzeichen

haft hat ein
organisatorische
haltung der
Widerstand
ausfluß gewin-
der Regie-
die andere,
durch diese
tionen mit
diese Kon-
nahmen mehr
nahmen und
wobei die
gen andere
und in jedem
ig der Pro-
fessionen
bis jetzt die
in Erkennt-
und geleistet,
treten der
einer Kon-
nahmen zur
eraten wer-
den Industrie-
maler ein
denfalls mit
Wirtschaft
den Ursachen
mangels, so
dass unsere
angewandte
Carl Fried-
auf diese be-
merkenswer-
fall unsere
sozialistische
sich diesem
industrialen
die Hetero-
und Arbeit-
he unzurei-
es unzurei-
Wunderbe-
mentieren
reffen könn-
Parla-
er Art end-
durch durch
dort über
Rot bis her
ist, zur
gen, heute
it, wenn
ender Er-
ettungslog

Aus Castrop und Umgegend.

Der Nachttelephondienst in Castrop in Frage gestellt. Der Magistrat der Stadt Castrop schreibt: „Betriebsnachrichten zufolge sind die Fernsprechanlagen zu den Fernspreckgebühren mit Wirkung vom 1. Oktober d. J. ab von 100 auf 150 % erhöht worden. Die von der Stadt Castrop zu leistende Garantiesumme für die Einrichtung des ununterbrochenen Fernspreckdien- stes erhöht sich somit von 78.000 M. auf 210.000 M. jährlich. Wenn sich schon bei der Umlegung des bisherigen Betrages auf die Fernspreckteilneh- mer Schwierigkeiten ergeben haben und der Stadt freizubehalten erwachsen sind, so ist bei der abermaligen wesentlichen Erhöhung der Ge- bühren mit Bestimmtheit zu erwarten, daß von einem großen Teil der Interessenten die Über- nahme höherer Beträge abgelehnt wird. Da an- dererseits der Stadt die Übernahme weiterer Zersetzungsbeiträge nicht zugemutet werden kann, so muß mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß das Fortbestehen der Einrichtung in Frage gestellt wird. In einer Besprechung der Angelegenheit und zwecks Beratung über die Regelung der fer- neren Aufbringung der für die Einrichtung auf- zuwendenden Kosten sind die Hauptinteressenten am Montag, den 18. September cr., nachmit- tags 4 Uhr (Stadtschulsaal des Verwaltungsg- gebäudes I, Wittener Straße 32) eingeladen.“

Der Verein für Handel und Gewerbe (Mittel- und Kleinhändler) hält heute abends 8 Uhr bei Hellwig eine Versammlung ab, deren wichtigste Tagesordnung aus dem Angelegenheit zu ersehen ist. Insbesondere die Aufstellung von Richtlinien für die Zusammenarbeit mit der Preisprüfungscommission sollte jeden Lebens- mittelhändler anlässlich der kritischen Tage zum Erscheinen veranlassen. Der Organisation noch Fernstehende sind zur Versammlung willkommen.

Der Verein für Milchpreis-Erhöhung. Der Westf. Milchpreisausschuss hat beschlossen, vom 18. bis einschließlich 20. September einen Erzeugerpreis ab 100 von 19 M. und für Zuh- lungen, molkefreie Milch, Butter, Käse, Schmalz, u. a. einen Betrag von 4 M. als angemessen festzusetzen. Obwohl von den Erzeugervertretern der wirtschaftl. Lage des Milch- und Buttermar- ktes sowie der Teuerung sämtlicher Hilfs- und Bedarfsstoffe entsprechend ein weitestgehend höherer Preis vertreten wurde, trugen sie jedoch der zur- zeit bestehenden außerordentlich schwierigen Lage der Industriebezogene Rechnung und begünstigten sich mit dem oben genannten niedrigen Preis un- ter der Voraussetzung, daß vom 1. Oktober eine den wirtschaftl. Teuerungsverhältnissen entspre- chende Regelung erfolgt.

Das Städtische Wohlfahrtsamt bittet um- mittelbar, daß in Zukunft beim Verfor- gungssamt in Dortmund in jeder Woche re- gelmäßig folgende Sprechstunden für Kriegsbe- schädigte abgehalten werden, die orthopädische Hilfs- mittel gebrauchen: Montag von 8-12 Uhr nur für solche mit orthopädischen Schuhen; von 3-5 1/2 Uhr nur für solche mit Kunstgliedern. Mittwoch von 8-12 Uhr nur für solche mit Kunstgliedern; Freitag von 3-5 1/2 Uhr nur für solche mit orthopädischen Schuhen. Außerhalb dieser Zeiten können einschlägige An- träge nicht mehr entgegengenommen werden. Er- laub von Vorkaufsschein kann fernerhin nicht mehr geltend gemacht werden.

Geheimhaltung wegen Verbrechens gegen St.-G.-B. § 219 wurde durch die hiesige Polizei eine Frauensperson. Sie wurde dem Amtsge- richt anvertraut.

Mit dem Revolver hantierte am Freitag nachmittag auf der Karlstraße 2 angetrunkene Männer herum. Sie wurden von ihrer und der Allgemeinheit Sicherheit von der Polizei in Ge- wahrsam genommen und sehen nun überdies einem polizeilichen Denksatz entgegen.

Manzel. (Gartendiebe) suchten des Nachts einen Wegwärters auf der Kreuzstraße heim und stahlen aus seinem neben dem Hause gelegenen Garten eine größere Menge Zwiebeln. Den Tätern ist man auf der Spur.

Merklende. (Trahtdiebe) haben ihr ansehnlich recht modernes, lichtechtes Ge- werbe auch hier ausgedehnt. In der Nacht vom 14. zum 15. September stahlen sie auf der Fro-

ständer Straße 200 Meter und außerhalb auf der Kampstraße in der Nähe des Landwirts Bf. H. 50 Meter Starstromleitungsdraht. Nach den Umständen muß man annehmen, daß in bei- den Fällen „Fahrlässige“ in Frage kommen.

Aus dem Emschertal.

*** Mangel-Bahnhof. (Belohnungen)** von je 1000 M. setzt die Oberpostdirektion für Ermit- tung und Verhaftung des in der Nacht zum 8. d. Mt. an der Bahnlinie Mangel-Bahnhof gestohlenen Leitungsdrahtes und die Ergreifung der Täter aus. Zweidienliche Angaben wollte man bei der nächsten Polizeistelle machen.

*** Sabinghorst. (Mehrfahren)** wurde Samstag morgen auf der Kronprinzstraße durch das schwere Lastfahrzeug einer auswärti- gen Kolonialwarengroßhandlung ein kleiner mit Kohlen beladener Lieferwagen. Zum Glück kam keine Person bei dem Unfall zu Schaden. Der Lieferwagen wurde allerdings kurz und klein gefahren.

Die Folgen einer unüberlegten Reklame.

An den Kaffeehäusern im Norden Berlins wa- ren vor einigen Tagen Anschläge angebracht, die 2000 Kinder im Alter zwischen drei und fünf Jahren aufforderten, sich am Donnerstag gegen fünf Uhr an der Stargarder Straße an der West- manns-Kirche mit ihren Eltern einzufinden, es werde dann ein Auto vorbeifahren, von dem aus den Kindern Geschenke zugeworfen werden soll- ten. Zur festgesetzten Zeit fanden sich auch mehrere hundert Kinder mit ihren Eltern an der West- manns-Kirche ein und außerdem eine ganze Reihe Neugieriger, deren Zahl auf mehrere Tausend anwuchs.

Kurz nach fünf Uhr erschien tatsächlich ein Pri- vatauto, dessen Insassen Kaffeehäuser herauswarfen, die Kinder aufhoben. Dann fuhr das Auto ziem- lich schnell wieder davon. Statt der erhofften Ge- schenke — die Mütter hatten wohl auf die Groß- mutt valutarischer und marktscheinlicher Aus- länder gerechnet — stand aber auf den Bänken der Name einer — Schulfirma aus der Schön- hauser Allee geschrieben, die ihre Bäre als beson- ders billig und faulstücker bezeichnen.

Die Enttäuschung der Eltern machte sehr bald einer allgemeinen Entrüstung über diese in der Tat etwas „eigenartige“ Reklame Platz. Die Menge — die Polizei schätzte etwa 5000 Menschen — zog zur Schönhauser Allee, augenscheinlich in der Absicht, das betreffende Geschäft zu stürmen. Der sofort benachrichtigte Schutzpolizei gelang es trotz starken Aufgebots nicht, das Geschäft vor den angesammelten Menschen ganz zu schützen, einige Steinwürfe zertrümmerten zwei Schaufenster Scheiben, dagegen ist es zu Plünderungen nicht gekommen. Erst nachdem die Beamten von den Revieren der ganzen Gegend Verstärkung er- halten hatten, gelang es, die Menge auseinander- zubringen. In den Abend- und frühen Nach- mittagen sorgten verstärkte Patrouillen für die Aufrechterhaltung der Ordnung, ebenso wurde das Geschäft unter polizeilichen Schutz gestellt.

Neugestaltung der Handelskammern.

Der Entwurf des Reichsrahmengesetzes. In der Sitzung des Industrie- und Handels- tages ergriff nach einer Begründungsrede des preussischen Handelsministers das zweite geistig- führende Präsidiumsmitglied, Geheimrat Dr. Gu- ber, das Wort zu seinem Vortrag über das Reichsrahmengesetz für die Industrie- und Han- delskammern.

Die in der Reichsverfassung vorgesehene Er- richtung besonderer Wirtschaftsorganisationen be- dingt einen Einbau der Handelskammern in die Reichswirtschaftsorgane. Aus diesem Grunde muß das Handelskammerwesen, welches bis jetzt nur landesgesetzlich geregelt ist, reichsrechtlich ge- regelt werden. Diese reichsgesetzliche Regelung soll indes nur in der Form eines Reichsmantel- gesetzes grundlegende Bestimmungen treffen und

im übrigen durch Landesgesetz ausgeführt wer- den. Der Gesetzentwurf lehnt die von vielen Sel- ten geforderte Durchführung einer partiitischen Beteiligung der Handelskammern ab. Die Handels- kammern erkennen die Vertretung der Arbeit- nehmer auf wirtschaftliche Vertretung voll an und fordern die Errichtung besonderer Arbeiter- und Angestelltenkammern, mit denen die Handelskam- mern in einer partiitisch zusammengefügten Or- ganisation zusammenarbeiten wollen. Aber eine partiitische Zusammenfügung der Handelskam- mern selbst würde ihren bisherigen Charakter grundlegend verändern.

Das Wahlrecht zu den Handelskammern soll das allgemeine, gleiche und direkte sein. Um eine ausreichende Vertretung der verschiedenen Wirt- schaftszweige zu gewährleisten, sollen drei Wahl- gruppen für Industrie, für den Groß- und für den Kleinhandel gebildet werden. Da, wo die beson- dere wirtschaftliche Eigenart der Kammern (Berg- bau oder Schiffahrt) die Einrichtung weiterer Gewerbezweige erfordert, soll diese mit Geneh- migung der Aufsichtsbehörde zulässig sein.

Da es ausgeschlossen erscheint, im Wege der Gesetzgebung in klarer Weise festzulegen, ob ein Betrieb noch Handwerkscharakter oder industri- ellen Charakter trägt, schlägt der Gesetzentwurf vor, ein Schiedsgericht diese Entscheidung treffen zu lassen. Den deutschen Wirtschafts- und Han- delskammern sollen durch den Gesetzentwurf die Rechte einer Körperschaft öffentlichen Rechtes ge- geben werden.

Der Schwerpunkt der Vorlage erblickt der Be- richterstatter in der Befugnis der Verwaltungs- behörde, für die Zwecke der Neuorganisation ein- malig in den Bestand der bestehenden Handels- kammern durch Gebietsveränderungen einzugrei- fen. An der Frage, ob durch eine solche Befugnis der starken Verpflüchtung des Handelskammer- wesens entgegengetritt und eine Befestigung der sogenannten Zwerghandelskammern durchge- führt werden kann, sind bisher sämtliche Versuche der Reform des Handelskammerwesens gescheit- ert. Der Redner hält jedoch eine solche Befugnis der Verwaltungsbehörde für unbedingt er- forderlich, wenn der Zweck des ganzen Gesetzent- wurfs erreicht werden soll.

Sicherstellung der Kartoffelversorgung.

Die Kartoffelnot des vergangenen Winters ist für Erzeuger und Verbraucher eine Lehre ge- wesen und so haben diesmal alle beteiligten Kreise Vorsorge getroffen, um die zu erwarten- den Schwierigkeiten zu vermeiden. Die landwirt- schaftlichen Genossenschaften, der landwirtschaft- lichen organisierten Großhandels- und die Ver- braucherorganisationen, Kommunalverbände und Händler haben nach mehrfachen Besprechungen im Reichsernährungsministerium auf breiterer Grundlage unter Vermittlung der Reichs- und der Provinzialregierungen bereit erklärt, zwei Drittel der Kartoffeln sollen bis 15. November, der Rest im Frühjahr 1923 geliefert werden und ein Schiedsgericht soll die Ausführung über- wachen. Damit erscheint zunächst in Anbetracht des zu erwartenden günstigen Ernteausfalles, der Menge nach die Kartoffelversorgung sicher- gestellt und es ist zu hoffen, daß auch die Eisenbahn- die Transportverhältnisse zu überwinden ver- mag. Die Bereitwilligkeit hat die Eisenbahnver- waltung neuerdings dadurch bewiesen, daß sie vom 1. November 1922 bis 15. Mai 1923 einen Ausnahmestandard für frische Kartoffeln als Fracht- stück eingeführt hat.

Der Preis für die Kartoffeln wird für die verschiedenen Erzeugerbezirke von den jeweils zuständigen Notierungskommissionen notiert wer- den, jedoch also nicht ein einheitlicher Preis für das ganze Reich maßgebend ist. Unter Mitwir- kung der Ministerien für Handel und Gewerbe und für Landwirtschaft, der Oberpräsidenten der Handels- und Landwirtschaftskammern werden derartige Kommissionen in den wichtigsten Markt- orten zu je einem Drittel aus Vertretern der Landwirtschaft, des Handels und der Verbraucher eingesetzt. Dadurch sollen die Verbraucher Ge- legenheit haben, sich davon zu überzeugen, daß die Preisermittlung in geordneter Weise vor sich geht. Um nicht durch Ueberreifer Ernter Organe hier wieder Unheil stiften zu lassen, will der Ju- stizminister die Strafverfolgungsbehörden mit der Anweisung versehen, bei einer normalen Markt-

lage für Kartoffeln bei Einhaftung der amtlich notierten Marktpreise von einem Einfuhrer wegen Preistreiberi abzuweisen. Bei Eintritt einer Notlage wird es einwilligen den Strafver- folgungsbehörden überlassen bleiben, nach eigenem Ermessen unter Anhörung von Sachverständi- gen einzuschreiten, bis besondere Anweisungen ergehen.

Die Tarifierhöhungen.

Man sieht mit Entsetzen das Herausschwellen der Tarife, man wird die Befürchtung nicht los, daß die Wirtschaft die Belastung nicht wird tragen können, was andererseits zur Folge hat, daß die Betriebe aus Mangel an Frequenz noch unprodu- ctiver werden müssen, daß das Defizit, das trotz der Tarifierhöhungen nicht gedeckt wird, weiter ins Riesenhafte wachsen wird, aber man kann sich der Notwendigkeit nicht verschließen, die Tarife müssen der Geldwertung angepaßt werden. Im Allgemeinen kann man also auch an den neuen Preisen der Volkswirtschaften nicht Kritik üben, ja man wird zugeben müssen, daß der Briefverkehr verhältnismäßig schonend behandelt ist. Beim Paketverkehr sieht es schon schlimmer aus. Die Verteuerung ist enorm und auch der Grund der Postverwaltung, das billige Porto führe dazu, daß Sendungen, die üblicherweise als Eisenbahn- frachten in Frage kämen, als Pakete verpackt würden, ist nicht haltbar, denn dann wäre es gerechtfertigt, die Pakete von geringerem Gewicht — die üblichen Postpakete — unter billigerem Tarif zu befördern. Es scheint nicht zweckmäßig zu sein, bei der allgemeinen Notlage auch noch den Paketverkehr zwischen und Stadt und Land durch übermäßige Verteuerung zu erschweren und es fragt sich sehr, ob durch die absichtlich er- zwungene Einschränkung der Beförderungssappara- ture nicht gerade zu kostspielig würde, ohne aus- genügt zu werden. Die Verteuerung des Fern- sprechverkehrs ist indessen durchaus übermäßig, besonders weil sie ohne Rücksicht auf die der Post aufgebundene Arbeit erfolgt. Es ist nur ein ge- ringer Trost, daß zufolge der angenommenen volksparteitlichen Entlastung künftig die Er- höhung der Einzelgebühren unter Schonung der Postalgebühren vorgenommen werden soll. Jetzt wäre die Regelung nach diesem Grundsatze bereits notwendig geworden, wenn die Post nicht gerade den beruflichen Telefonverkehr namentlich der freien Berufe abdrohen will, es ist auch ungerecht, die Benutzer des Telefons, die es nicht entbehren, aber auch nicht voll ausnützen können, für die zahlen zu lassen, die der Post er- hebliche Mehrarbeit machen. Man wird sich er- finden müssen, aber bei der nächsten Gebüh- ren-erhöhung wird der Reichspostminister wohl nicht mehr die Gleichmüt des Publikums gegenüber der Tarifierhöhungen feststellen können.

Stadtheater Dortmund.

Spielplan von Montag, 18. d. bis Sonntag, 24. d. Montag, 18. Sept., 7-10.30 Uhr: „Geschlossene Vorstellung für die freien Gewerkschaften: „König Lear“, Trauerspiel in 5 Aufzügen nach der Schlegel-Tiedschens Übersetzung) v. William Shakespears. Dienstag, 19. Sept., 7.30-10.30 Uhr: „Der Rattenfänger“. Komische Oper in 3 Aufzügen von Albert Lortzing. Mittwoch, 20. Sept., 7-10.30 Uhr: „König Lear“, Trauerspiel in 5 Aufzügen (nach der Schlegel-Tiedschens Übersetzung) von William Shakespears. Donnerstag, 21. Sept., 7-10.45 Uhr: „Tann- häuser“ oder „Der Sängerkrieg auf der Wartburg“. Singspiel in 3 Aufz. von Richard Wagner. — Vorverkauf Montag. Freitag, 22. Sept., 7.30-9.45 Uhr: Zum ersten Male: „Der Glückskandidat“, Komödie in 3 Aufzügen von Hans Müller und Schöller. — Vorverkauf Dienstag. Samstag, 23. Sept., 7-10.45 Uhr: „Peer Gunt“, Dramatisches Gedicht v. Henrik Ibsen (Deutsch von Christian Morgenstern). Musik von Edvard Grieg. — Vorverkauf Mittwoch. Sonntag, 24. Sept., 3-5.15 Uhr: „Geschl. Vorst. f. d. kaufm. Grundbesitzer: „Der Glückskandidat“, Komödie in 3 Aufzügen von Hans Müller-Schöller. — 7.30-10 Uhr (außer Vormiete, Dornpreise I) neu einführt: „Martha“ oder „Der Markt zu Richmond“, Romantische Komische Oper in 4 Aufzügen v. Fr. v. Flotow. — Vorverkauf Donnerstag.

Die arme Sünderin.

Roman von Ernst von Wolzogen.

(Nachdruck verboten.)

Dorn schwebte das Kleid Carrys mit einem un- geduldrigen Wuschel auf den Teppich und trat mit dem Fuß darauf herum. Zuletzt stieß er es fort; es bauste sich in die Tür, und da sank der aufge- schüttelte Stoff in sich zusammen, die Luft entwich, und es lag da wie eine leere Schlange. Ein paar Glanzlichter spielten noch darüber, und die Staubfäden vom Teppich blühten auf wie Glanzlichter. Er mußte immer dahinschlurven auf das leere Gewand, auf das tote Ding, das noch vor einer Viertelstunde so ein heis- ses lebendes Leben umspannt hatte. Er wollte nichts mehr sehen! Er wandte sich ab, zog sich vollends aus und schlüpfte freudig unter die Decke auf dem klei- nen Lager, mit dem er nun schon wochenlang zu- sammen mußte.

Einen Blick noch nach der Tür: o, von da aus konnte er es auch noch sehen! Aber keine Glanzlichter mehr darüber hin, ganz farb- und form- los lag es da. Jetzt würde er sich schwang das Ding am Draht herum und freute sich wie ein Kind über das Feuer- werk. Dann schloß er den glimmenden Rest in den Aschenbecher und blies die Kerze aus. Und dann zog er die Decke über die Ohren.

Draußen auf der anderen Seite des Flurs heulten die Kinder und jeteren die Weiber. Möchten sie ein- ander in die Haare geraten, möchten sie sich zerhacken und zerhacken, möchten sie ihn das Haus über dem Kopf ansetzen — ihm war jetzt alles gleich. Er blieb liegen, und wenn das Schicksal, das oft ver- suchte, ihm zum Erge werden sollte — er blieb lie- gen.

Fünftes Kapitel.

Auf eine kaffeebraune Nacht war er gefloht. Umsonst versuchte er alle die dümmen Kunststücke, die gegen die wilde Gedankenflut in einem aufgeregten Hirn empfohlen werden. Aber mitten in dem beständigen Bewußtsein der Unmöglichkeit, dieses allgemeinen Nervenausfalls Herr zu werden, war er dennoch ein- geschlafen.

Der neue Tag dämmerte bereits, als ihm das Be- müßte wiederkehrte. Er merkte ein wunder- liches Geräusch im Zimmer zu hören. Er erwartete ganz allmählich von diesem Geräusch, richte mit dem Kopf an den äußersten Rand des Kissens und lauschte gespannt mit offenen Augen in die Finsternis hinein.

Sein ganzer Körper beugte, langsam kroch ihm die Angst am Rücken hinauf, bis sie ihn mit festem Griff am Genick gepackt hielt. Da warf er sich herum und schlug mit den Armen um sich und schüttelte das Gewand von sich. Mit den Fingern fühlte er die Decke zurück und machte Licht mit zitternden Fingern, und dann sah er auf dem Rande des Bettes und lauschte. Seine Augen suchten weit offen an den Wänden herum und über den Fußboden hin.

Aber das Geräusch fürchtete sich nicht vor dem un- ruhigen flackernden Kerzenlicht. Es schien sich eher zu verstärken. Mit seinen Mut nahm er zusammen, packte den Leuchter fest und schritt, sich an den Wänden entlang tastend, im Zimmer hin und her. Er leuchtete in alle Ecken. Er leuchtete unter die überhängende Tischdecke, in den Raum unter den Schreibtisch, in den Papierkorb — nichts zu finden. Und dann mit ein paar hastigen Schritten nach dem Ofen hinüber, um zu sehen, ob vielleicht die Tür des Feuerlochs nicht fest zugemauert sei und vom Wind im Kamin be- wegt würde. Aber auch da alles in Ordnung! Und das Geräusch erklang jetzt ganz nahe. — Da sah er ne- ben dem Ofen auf einem Stuhl einen alten Sandhof- fliegen oft mitgenommen hatte. Er besah längs einen vergessenen Winkel im Speicher heruntergekommen wor- den sein. Wie kam er da her in sein Stübchen? Der Stuhl stand sonst auch nicht am Ofen — mer in aller Welt war auf den Gedanken gekommen, den Stuhl dahin zu stellen und den alten schädlichen Koffer darauf zu legen? Und er stierte darauf hin; seine nach- ten seine zitternden, und der Leuchter in seiner Hand zitterte, und der Koffer — Herr des Himmels — in

dem Koffer bewegte sich etwas! Es sollte dumpf pol- tern wie eine Regelhölzer, die langsam in einer höl- lischen Rinne dahergelaufen kommt. Und dazu mur- melte es ganz deutlich wie ein alter Mann, der mit zahlosom Munde vor sich hin murmelt. Und da war auch das Stöhnen wieder, das entsetzliche Stöhnen von einer hohen, feinen Stimme! Die Kette war ihm wie zugeschnitten, und eifrig riefte es ihm über den Rücken — und da gab er sich einen gewaltigen Ruck und packte den Koffer am Griff. Aber in seiner zitternden Hast der Koffer war nicht verschlossen. Wie er ihn vom Sofa er in dem leeren, mit schädlicher, verschoffener Raum — und der Kopf fiel nicht heraus; das viere- ckige Haar war ringsherum ausgebreitet wie ge- sträubt in höchster Todesangst. Und mit dem wirren Haar mußte der Kopf festhängen am Boden des Koffer- schens. Kein Blut — kein Tropfen Blut! Aber Carras löst die Augen schreckensvoll — so starrten sie ihn an. Und die weichen Lippen bewegten sich und murmeln dumpf unverständliche Laute — wie ein zah- loser Kreis vor sich hin mummelt. Und dann verzog sich der Mund in heftigem Schmerz und die Augen- sterne drehten sich langsam aufwärts, bis sie unter das Stöhnen, das seine hohe Stöhnen!

Da fiel ihm der Leuchter aus der Hand, die Kerze verlöschte am Boden, und er stand in der Finsternis, und gegen seine schlotternden Knie schlug der Koffer — und es stöhnte immerzu. Er wollte loslaufen, ihn weit fortwerfen, fliehen, sich verstecken vor dem Gra- ven bei seiner alten Mutter, bei seinen Kindern drü- ßen — aber er brachte die Finger nicht auseinander, sie waren ihm wie festgefahren in dem kramphastigen Griff. Er taumelte nach dem Fenster hin — mit irrer Hand suchte er durch die Gardinen hindurch den Nie- der und öffnete den Flügel weit. Die Gardine ritz er herunter, da er den Zug nicht zu finden vermochte. Draußen glimmte verblüffend das Frührot. Kein Mensch war auf der Straße, und von dem dichten Buschwerk der kleinen Gärten unter dem Fenster dampfte der Nachttau in den dämmenden Mauerlücken hinein. Reu- end ging ihm der Atem aus und ein, seine Brust ar- beite mühsam, und mit Aufschreien —

fürchterliche Gewicht des Koffers über das Genick gesims hinweg und schüttelte — schüttelte — schil- telte! Der Kopf — Carras tolebiender Kopf — fiel nicht heraus! Wie mit hunderttausend scharf- zahnigen Haken waren die Haare mit den verschoffen- Stoff eingeschlagen, und sie hielten den Kopf nicht so Er schwebte und schwebte in der Luft und schlug gegen die Wände des Koffers und murmelte und stöh- — aber herunter fiel er nicht. Und die Hand an de Griff war wie festgefahren und der Krampf war nie zu lösen. Da schrie der Mann am Fenster aus wie ei- ner unter den Fürsten des Schicksals — und a- einmal waren Menschen da unten wie aus dem B- den gewachsen — unbegreiflich, wo sie auf einm- herkamen in solcher Herrgottsstille! Und die Rei- schen standen am Gargenzahn und griffen mit de- Händen in das eiserne Gitter und rüttelten an de- Stäben und schrien mit wutverzerrten Gesichtern: „Mörder! Mörder!“ Und immer mehr wurden ihre immer mehr erfüllten die ganze Straße. Eifrig tre- näherten sich von allen Seiten her und die müde- Rufe gellten durch die Morgenstille hundertstimmig- tausendstimmig! Da wurde es Philipp Dorn schwa- vor den Augen und er fiel tief hinunter — abgrun- tief. — Und da wachte er auf, in Schweiß gebadet, m- wildklopfendem Herzen.

Der Morgen dämmerte wirklich herein durch d- roten Vorhänge, und der Leuchter lag zu Füßen d- Divans. In der Angst des Traumes hatte Phil- Dorn wohl um sich geschlagen und ihn heruntergew- sen. Mit Anstrengung richtete er sich auf und blick- nach dem Ofen hin — aber da war kein Stuhl u- kein Kofferchen. Nur an der Tür das rote, formlo- zerrutene Gewand, das lag noch da.

Als Philipp einmurmeln zu sich gekommen wa- erhob er sich, kleidete sich nödrigst an, und schil- hinüber nach dem Kinderzimmer. Eine schreckli- Angst hatte ihn erfasst in Nachwirkung des w- nigsten Traumes: hatte er das nicht wirklich ges- mit grausamer Kälte ihr ins Gesicht geschleudert: „wäre besser für uns alle, wenn du nicht mehr wärest!“ Und hatte er nicht den Giftschrank offen stehen lassen? Wenn sie wirklich in dieser Nacht...

Ganz leise öffnete er die Schlafzimmertür. Er h- drehte er ängstlich den Kopf nach der andern Sei- das regelmäßige Atmen der drei Kinder, und da- wo das Fräuleinbett stand — war es ganz still.

